

Jean-Claude Mourlevat: „Jefferson tut, was er kann“

Nur mittelgute Detektive

Von Ines Dettmann

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 16.09.2023

Der französische Autor Jean-Claude Mourlevat wurde 2021 mit dem Astrid Lindgren Memorial Award ausgezeichnet, einer der wichtigsten Auszeichnungen für Kinder- und Jugendliteratur. Dennoch sind auf Deutsch nur weniger seiner Bücher erhältlich – jetzt immerhin der tierische Kriminalfall „Jefferson tut, was er kann“.

Was tut man, wenn eine flüchtige Bekannte spurlos verschwindet? Der Spürsinn von Igel Jefferson und Schwein Gilbert ist, vier Jahre nach einem gemeinsam aufgeklärten Mordfall, erneut gefragt: Ihre ehemalige Reisegefährtin Simone, eine traurige Häsin, hat Gilbert, den Installateur, zu sich gerufen, damit er in ihrem Haus nach den Heizungen sieht. Dort angekommen, findet er aber weder eine defekte Heizung noch die Häsin vor, sondern lediglich einen mehrseitigen Brief, in dem sie ihn bittet, sich während ihrer Abwesenheit um das Haus zu kümmern:

„Mein lieber Gilbert, ich habe heute Morgen mein Haus verlassen, und ich weiß nicht, wann ich zurückkommen werde, noch, ob ich zurückkommen werde. Ich kann nicht sagen, wo ich bin, auch nicht bei wem, noch, was ich jetzt mache. Ich bin mir nicht sicher, ob Sie das gut fänden. Das macht die Sache schrecklich geheimnisvoll, verzeihen Sie mir. [...] Dieser Brief hat noch einen weiteren Zweck: Ich möchte nicht so unbemerkt von hier weggehen, wie ich gelebt habe. Ich umarme Sie freundschaftlich, ebenso wie ihren Freund Jefferson und alle Reimanns.“

Tiere, die leben wie Menschen

Die Reimanns sind eine Reisegruppe. „Jefferson tut, was er kann“ ist der zweite Band um das ungleiche Ermittlerduo. Er spielt in einem Land, in dem Tiere aufrecht gehen, sprechen und so leben wie Menschen. Die wohnen im Nachbarland und spielen in beiden Büchern von Jean-Claude Mourlevat eine wichtige Rolle.

Anders als im ersten Band wird niemand ermordet, aber Jefferson und Gilbert wird schnell klar, dass die Häsin Simone nicht ganz aus freien Stücken gegangen ist. Sie ist auf der Suche: nach Freundschaft und Vertrauen, aber auch nach Heilung. Die verspricht eine Sekte, der sie jeden Monat viel Geld überweist und die von Menschen geführt wird.

Jean-Claude Mourlevat

Jefferson tut, was er kann

Aus dem Französischen von Edmund Jacoby

Mit Bildern von Antoine Ronzon

Verlag Jacoby & Stuart, Berlin

256 Seiten

16 Euro

ab 10 Jahren

Im hohen Norden, in einem kleinen Ort, nahe der Grenze zum Nachbarland, liegt das Sanctuary, eine Art Kloster, im abgeschiedenen Dorf Morgand. Dort täuschen die Menschen kranken und arglosen Tieren Therapie und Heilung vor und bereichern sich dabei rücksichtslos.

Gilbert hat nach einer falschen Spur darauf bestanden, das Ermittlerteam mit zwei Bekannten aus der Reimanns-Reisegruppe zu ergänzen. Und Jefferson hat den alten Herrn Hild, einen Dachs, ausgewählt, der nach dem Tod seiner Frau sehr einsam ist:

„Sie möchten auch, dass ich Sie begleite! Ist es das?“ Jefferson nickte lebhaft. „Ja, das stimmt. Doch bevor wir Sie mit unseren Problemen behelligen, muss ich Ihnen die ganze Wahrheit sagen, Herr Hild: Gilbert und ich sind nur mittelgute Detektive; das meiste ist bei uns Glückssache. In dieser Angelegenheit wissen wir gar nichts sicher [...]. In Anbetracht unserer bescheidenen Mittel wird es auch unser Etat für Unterkunft und Verpflegung sein. Wir müssen mit gefährlichen Situationen rechnen, und schließlich hat Simone uns um nichts gebeten ...“ „Mein lieber Jefferson, ich weiß Ihre Offenheit zu schätzen, sie ehrt Sie. Aber Sie werden verstehen, dass ich Ihnen unter diesen Umständen nicht auf der Stelle antworten kann. Sie müssen mir Zeit zum Nachdenken geben. Was halten Sie von ... zwei Minuten?“ Jefferson, der mit zwei Wochen gerechnet hatte, konnte dem nur zustimmen.“

In Titine, dem klapprigen Renault-Transporter von Gilbert, macht sich das Ermittlerteam auf den Weg in die Berge. Gilbert hat Herrn Schmitt, ein grobschlächtiges Wildschwein angeworben, und bei allen Bedenken von Jefferson ist er die perfekte Ergänzung für die Gruppe.

Zeitlose Kriminalgeschichte

Edmund Jacoby hat Jean-Claudes Mourlevats zeitlose Kriminalgeschichte, die sich auf der Grenze zwischen Kinder- und Jugendbuch bewegt, hervorragend ins Deutsche übersetzt. Die Sprache ist anspruchsvoll, schön komponiert und oft sehr ironisch. Der Blickwinkel des allwissenden Erzählers liegt mit Schwerpunkt auf Jefferson voller Details und Beobachtungen, die auch Erwachsenen Spaß machen.

Auf den fast 250 Seiten finden sich am Beginn jedes Kapitels kleine Vignetten und dazwischen seitenfüllende Bleistiftzeichnungen von Antoine Ronzon, die die Geschichte detailreich illustrieren. Eine Kriminalgeschichte für junge Menschen, die gerne lesen und Freude an fabelhaften Erzählungen und laufenden Tieren haben, aber erwachsenen Protagonisten etwas abgewinnen können. Denn es geht zwar in dieser Geschichte auch ums Erwachsenwerden und Erwachsensein, aber der jüngste Charakter ist der Igel Jefferson, der schon studiert. Ein Leben, das vielen Jugendlichen noch sehr unbekannt ist, an das Mourlevat sie aber selbstverständlich heranführt, indem er ihnen Jeffersons Erfahrungen, Sorgen und Ängste detailliert schildert.

Die Welt in Mourlevats Geschichten ist komplex, genau wie die Geschichte selbst, die ein positives, aber kein gutes Ende nimmt. Denn es gelingt zwar, Simone aus den Fängen der Sekte zu befreien. Aber ob sie danach glücklicher ist, wird erst die Zeit zeigen. Den Rest der ehemaligen Reisegruppe hat dieser Fall jedenfalls wieder enger zusammengebracht, und sie bemühen sich, ein zartes Band zu Simone zu knüpfen. Ganz im Sinne des Buchtitels „Jefferson tut, was er kann“.